

Kann eine Fledermaus die Bagger stoppen?

Bechsteinfledermaus droht Pläne für VfL-Trainingszentrum in der Gartlage zu durchkreuzen



An ihren markanten Ohren ist sie zu erkennen: Die Bechsteinfledermaus könnte so manche Pläne durcheinanderwirbeln, auch die des VfL. Foto: Bernhard Volmer

Rainer Lahmann-Lammert

Osnabrück Sie wiegt nicht mehr als ein Zwieback, aber sie kann Bagger stoppen und Autobahntrassen verschwenken. Die Bechsteinfledermaus könnte auch die Pläne durchkreuzen, ein neues Trainingszentrum für den VfL Osnabrück in der Gartlage zu bauen. Aber die Stadt setzt alles auf eine Karte. Für die ökologischen Fachgutachter war es, als hätten sie nach Kartoffeln gesucht und einen Schatz ausgegraben. Bei einer größer angelegten Bestandsaufnahme von Sommerquartieren der Breitflügelfledermaus im Stadtgebiet ging ihnen am KME-Gelände ein Exemplar der Bechsteinfledermaus ins Netz. Tatsächlich arbeiten die Spezialisten mit filigranen Netzen, die nur einen geringen akustischen Widerstand für die Echolotung der Flugsäuger bieten. Die Tiere fallen dann in ein weiches Fach und werden mit einem kleinen Sender ausgestattet, der etwa sieben Tage auf ihrer Haut kleben bleibt und den Forschern Erkenntnisse über das Revier vermittelt.

Baubeginn im April?

Fledermäuse auf diese Weise einzufangen sei ein schwieriges Geschäft, sagt Gerhard Mäscher, der Naturschutzbeauftragte der Stadt Osnabrück: „Bei 100 Anflügen fliegt vielleicht eine rein“. Umso größer war die Überraschung, dass sich im Sommer dieses Jahres die stets so scheue Bechsteinfledermaus in die Falle verirrt. Diese vom Aussterben bedrohte Spezies sucht Unterschlupf in den Höhlen alter Baumstämme und gilt als schwer nachweisbar, weil sie für die akustischen Detektoren zu leise ist. „Sie flüstert“, wie Mäscher es ausdrückt. Kurz bevor das seltene Flattertier entdeckt wurde, hatte die Stadt 50 alte Eichen auf dem ehemaligen KME-Gelände gefällt. Dort sollen möglichst zeitnah zwei Trainingsplätze für die VfL-Profis entstehen. Die Beteiligten stehen unter Druck, weil der Sportpark Illoshöhe für den Zweitligisten nach übereinstimmender Auffassung nicht das geeignete Biotop ist, um sich auf starke Gegner vorzubereiten. Schon für dieses Jahr hatte VfL-Präsident Manfred Hülsmann auf ein neues Trainingszentrum gesetzt; Oberbürgermeister Wolfgang Griesert und eine breite Mehrheit im Rat sind fest entschlossen, 2021 den Weg dafür frei zu machen.

Eine Bauvoranfrage des VfL hat die Stadt auf der Basis von Paragraph 34 des Baugesetzbuches positiv beschieden. Zu Beginn des kommenden Jahres will der VfL seinen Bauantrag stellen, und der soll auch im Hinblick auf Lärm- und Lichtschutz schon auf die Bechsteinfledermaus zugeschnitten sein. Präsident Hülsmann und die Verwaltungsspitze sind zuversichtlich, dass sich mit einer Reihe von Ausgleichsmaßnahmen alle artenschutzrechtlichen Vorgaben erfüllen lassen, sodass sich Fußball und Fledermaus das Revier in friedlicher Koexistenz teilen können. Im April 2021 soll dann mit dem Bau des Trainingszentrums begonnen werden.

Krabbelgeräusch im Ohr

Doch da meldet der Naturschutzbeauftragte Gerhard Mäscher seine Zweifel an. Im April, sagt er, da erwache die Bechsteinfledermaus gerade aus ihrem Winterschlaf, vielleicht auch erst im Mai. Das Bundesnaturschutzgesetz fordere aber, „dass Ausgleichsmaßnahmen nachgewiesen funktionieren müssen“, bevor es zum Eingriff komme. Die Bechsteinfledermaus reagiere empfindlich auf Störungen, etwa durch Flutlicht. Habitatseinschränkungen könnten sie vertreiben, und es sei ungewiss, ob sie das Angebot von Nistkästen überhaupt in Anspruch nehme.

Für bestimmte Arten gebe es Leitfäden, für die Bechsteinfledermaus aber nicht. Da müsse im Einzelfall nach Lösungen gesucht werden, aber das setze Erkenntnisse über die Lebensraumnutzung einer ganzen Saison voraus. Hier gehe es um den Fortbestand einer äußerst gefährdeten Population, vermerkt Mäscher: „Wenn sie ausstirbt, kommt sie nicht wieder!“

Das Revier, in dem sich Bechsteinfledermaus während der Sommermonate überlicherweise versteckt, ist meist ein naturnaher Eichen-Buchen-Mischwald mit hohem Totholzanteil. Hier ist die Rede von den Weibchen, die abseits der Männchen in Kolonien leben und ihren Nachwuchs großziehen. Dabei wechseln sie ihr Quartier alle zwei bis drei Tage. Mit ihren Ultraschallrufen jagen die fliegenden Mütter nicht nur Fluginsekten – mit ihren großen Ohren können sie sogar Krabbelgeräusche wahrnehmen und Blattläuse, Spinnen oder Florfliegen von Blättern und Zweigen auflesen.

Bechsteinfledermäuse gelten als standorttreu und wenig wanderfreudig. Weil es kaum noch Urwälder, allenfalls Reliktbestände gebe, seien mit den Lebensräumen auch die Populationen geschrumpft, bedauert Gerhard Mäscher. Und wenn die vorhandenen Quartiere auch noch beeinträchtigt würden, dann könne man Waldfledermäuse nicht wie Kreuzkröten einfach umsiedeln. Der Naturschutzbeauftragte drückt es so aus: „Dann gehen sie mit ihrem Standort unter.“ Deshalb empfehle es sich, die Bechsteinfledermaus und ihre Lebensräume in Ruhe zu lassen.

Dafür gibt es inzwischen verschiedene Beispiele. Bundesweit bekannt wurde die Bechsteinfledermaus, als sie mit ihren spitzen Zähnen den Tatenhausener Wald bei Halle/Westfalen verteidigte. Um ihren Lebensraum nicht zu gefährden, wurde für sie die Autobahntrasse der A 33 umgeplant. Damit hat es der unscheinbare Vierbeiner mit den Segelohren zum Ehrentitel „A-33-Fledermaus“ gebracht.
